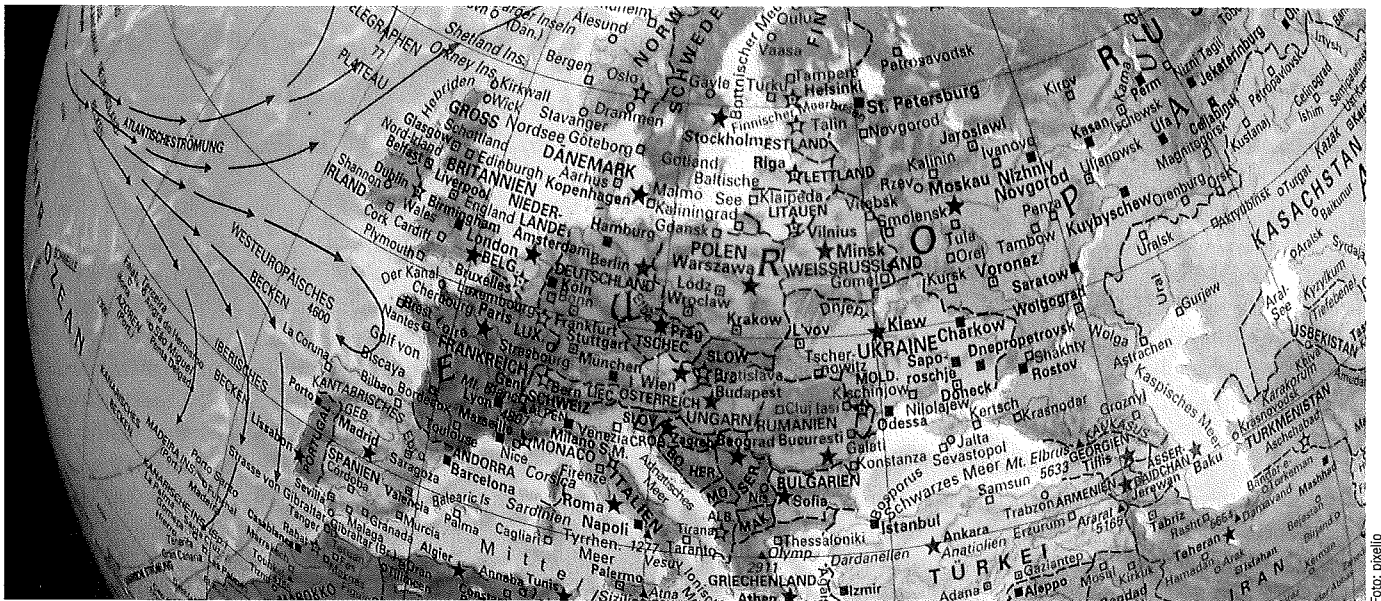


Wechselhaft bis sonnig

SCHROTTMÄRKTE Die Aussichten für die verschiedenen Schrottarten sind fast durch die Bank positiv. Allerdings gibt es auch mehr oder weniger große Wermutstropfen.



Jim Rogers ist sich seiner Sache absolut sicher. So sicher, dass schon die Überschrift seines Vortrages den Metallrecyclern lauthals verspricht: „Sie werden sehr reich werden.“ Kein Wunder, dass der Privatier und reisende Hedge-Fond-Gründer die Hauptattraktion bei der Frühjahrstagung des Bureau of International Recycling (BIR) in Singapur war. „Ich bin sehr optimistisch, was die Rohstoffpreise angeht. Ich denke, Sie werden reich, weil Sie zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind“, sagte Rogers bei der Plenarsitzung der FE-Schrott-Sparte im Shangri-La Hotel.

Seine ungetrübte Zuversicht erklärte Rogers, der vor über zehn Jahren einen eigenen Rohstoffindex namens Rogers International Commodity Index lanciert hat, so: „Der steigende Konsum von drei Milliarden Menschen auf der Welt erfolgt zu einem Zeitpunkt, zu dem die Versorgung mit einer Reihe von Rohstoffen unter Druck steht.“ Natürlich werde der Bullenmarkt bei den Rohstoffen hier und da auch Rückschläge weg-

stecken müssen, er werde sich aber bis 2018 fortsetzen. Oder vielleicht sogar bis 2020.

Etwas weniger überschwänglich und mit dezenterem Optimismus fasst Ved Prakash die globale Lage auf dem Schrottmarkt zusammen. „Nach dem Schock im Jahr 2008

und den Nachwehen 2009 war das Jahr 2010 ein Jahr der Erholung für die Weltwirtschaft“, sagte der Leiter der Stahlabteilung bei der belgischen

Handelsgesellschaft Gemini Corporation beim internationalen Forum für Eisen- und Nichteisen-Schrotte in Moskau. Alle Rohstoffe in allen Sektoren hätten 2010 an Dynamik gewonnen und den Weg für ein stärkeres 2011 geebnet. „Metallschrott macht da keine Ausnahme.“ In der Tat wird dem Eisenmetallschrott mehr und mehr Aufmerksamkeit zuteil, ist er doch eine erneuerbare und recycelbare Rohstoff-Ressource für eines der weltweit größten Handelsgüter: Stahl.

„Sie werden sehr reich werden“

Die globale Stahlnachfrage hat im vergangenen Jahr bereits wieder einen Wachstumspfad eingeschlagen. Im Vergleich zum Nachwehen-Jahr 2009 ist die Nachfrage um 10 bis 13 Prozent gestiegen. „Für dieses Jahr wird mit einem weiteren Wachstum zwischen 5 und 7 Prozent gerechnet“, lautet die Einschätzung von Mark Wiggett, der bei „Steel Business Briefing“ für den Bereich „Global Market Outlook“ zuständig ist. Laut der SBB-Analyse werde das Wachstum sich vornehmlich auf die ersten sechs Monate konzentrieren. Nach Prognosen der World Steel Association wächst die Stahlnachfrage mit 26,5 Prozent am stärksten in den USA. Europa liegt im Nachfrage-Ranking

Aus den USA exportierte Schrottmengen (in Tonnen)		
	2009	2010
Eisen und Stahl	21,3 Mio	19,6 Mio
Aluminium	1,7 Mio	1,9 Mio
Nickel, Edelstahl und Legierungen	2,4 Mio	1,9 Mio
Kupfer	843.000	1,0 Mio
Blei	140.000	44.000
Zink	47.000	78.000

Quelle: ISRI

auf Platz zwei mit 13,7 Prozent und Chinas Stahllunger beziffern die Experten der Industrievereinigung mit 6,7 Prozent.

Indien importiert weniger Schrott

Auffällig ist, dass ausgerechnet die beiden Länder, die zusammen fast die Hälfte der weltweiten Stahlmenge produzieren, nicht von importierten Schrotten abhängig sind. „In China und Indien werden die Einfuhren von Schrott im Gegenteil immer weniger“, sagte Prakash. Die klassische Route zur Stahlherstellung führt in China über Eisenerz und in Indien daneben auch noch über die DIR-Route des Direct Reduce Iron. Prakash geht ins Detail und zählt für Indien Produktionszahlen auf: „Von den 67 Millionen Tonnen Stahl sind rund 38 Millionen Tonnen über die Eisenerzroute hergestellt worden, 20 Millionen Tonnen über die DRI-Route und rund 9 Millionen Tonnen aus Schrott. Hiervon wiederum wurden 5 Millionen Tonnen importiert.“ Damit habe Schrott einen Anteil von 7 Prozent an der Gesamtmenge des produzierten Stahls.

Die indische Rohstahlproduktion wird sich in diesem Jahr voraussichtlich noch erhöhen. Der indische Metallrecyclingverband MRI geht davon aus, dass sich die Produktion der Marke von 75 Millionen Tonnen annähern wird. Weit gefehlt, wer der Annahme ist, dass das Land nun vermehrt Schrotte importiert. „Tatsächlich werden die Schrottimporte zurückgehen, da die inländische Eisenschwamm-Produktion anziehen wird und größere Mengen an Schrott durch die indische Schiffsabwrackindustrie zu erwarten

Volumina der in den USA verarbeiteten Schrottmaterialien (in Tonnen)		
	2009	2010
Eisen und Stahl	70.000.000	74.000.000
Aluminum	4.700.000	4.600.000
Kupfer	1.700.000	1.900.000
Blei	1.300.000	1.200.000
Zink	150.000	160.000

Quelle: ISRI

stehen“, sagte Ikbal Nathani von der Nathani Group of Companies beim BIR-Kongress in Singapur. Und das werden in den kommenden Jahren nicht gerade kleine Mengen sein, werden die Schiffe doch immer größer.

Neben dem indischen Alang ist das türkische Aliaga einer der bedeutendsten Standorte für das Abwracken von Schiffen weltweit. Trotz aller zurückgewinnbaren Schiffsschrottmengen wird die Türkei aber vermutlich noch viele Jahre auf Schrottimporte angewiesen sein. Heutzutage ist die Türkei neben Korea und Taiwan der größte Schrottimporteur der Welt. „Diese Regi-

onen werden auch langfristig die größten Einflussfaktoren für den weltweiten Schrotthandel sein“, vermutet Gemini-

Schrottexperte Prakash. Nach Angaben von Germany Trade & Invest (gtai) werden etwa 80 Prozent von der lokalen Produktion der Basismetalle aus Eisen- und Stahlschrott gefertigt. „Zu einem großen Teil wird der wichtigste Rohstoff für die boomende Eisen- und Stahlindustrie aus dem Ausland bezogen“, sagt die dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie zugeordnete Bundes-GmbH. Im vergangenen Jahr seien

fast 20 Millionen Tonnen in das Land am Bosporus importiert worden, das selber nur über geringe eigene Eisenerzvorkommen verfüge. An erster Stelle unter den Herkunftsländern lagen dabei die USA vor Rumänien, den Niederlanden, Großbritannien und Belgien.

Die steigende türkische Nachfrage hatte Ende Mai, Anfang Juni für weltweit höhere Schrottpreise gesorgt. Nach Angaben des Branchenberichterstatters SBB zahlten die Stahlwerke des Landes für Importe aus den USA und dem Ostseeraum 12 US-Dollar pro Tonne mehr als vor den vier Wochen zuvor. Der Referenzpreis von The Steel Index habe zu diesem Zeitpunkt mit 474 US-Dollar je Tonne CFR Iskenderun seinen höchsten Stand seit Januar erreicht. In den USA brachte die Nachfrage der Exporteure laut SBB-Analysten einen Anstieg des heimischen Preises für Shredderschrott im Wochenvergleich um 19 US-Dollar auf 456 US-Dollar je britische Tonne beziehungsweise auf 449 US-Dollar pro Tonne. Das entspreche einem Anstieg von 4,3 Prozent.

Amerikanische Exportschlager

Ein Exportschlager in den USA ist der Kupferschrott. Wie aus den aktuellen Zahlen des US-amerikanischen Institute of Scrap Recycling Industries (ISRI) hervorgeht, wurde im vergangenen Jahr 1 Million Tonnen dieses Sekundärrohstoffes exportiert. Das waren 157.000 Tonnen mehr als im Jahr zuvor. Auch die Zink-Ausfuhren konnten im Jahresvergleich den ISRI-Marktdaten zufolge zulegen, und zwar von 47.000 Tonnen auf 78.000 Tonnen. Etwas weniger stark gestiegen sind die Aluminiumschrott-Exporte: von 1,7 Millionen auf 1,9 Millionen Tonnen. Bei den ande-

Anzeige

DAS

KLANN



NEU: Jetzt auch 730 t Mobilschere verfügbar!

Containerschere

Leihschere zum Testen auf Anfrage!

KLANN Anlagentechnik GmbH
 Schwerter Straße 200
 D-58099 Hagen
 Telefon: +49 (0) 23 31/96 80 - 00
 Fax: +49 (0) 23 31/96 80 - 18
 e-Mail: info@containerschere.de

Alle Infos und Daten unter: www.containerschere.de

ren Schrottsorten zeigt der Trend allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Wurden 2009 noch 21,3 Millionen Tonnen Eisen- und Stahlschrott exportiert, waren es 2010 nur noch 19,6 Millionen Tonnen. Gleiches gilt für Nickel, Edelstahl und Legierungen. Davon wurden im vergangenen Jahr 1,9 Millionen Tonnen ausgeführt – eine halbe Million Tonnen weniger als 2009. Vom Sekundärrohstoff Blei wurden mit 44.000 Tonnen 96.000 Tonnen weniger als im Jahr zuvor ausgeführt.

Ein ähnlich gemischtes Bild zeigt sich bei der Menge von den einheimischen Schrottreyclingbetrieben durchgesetzten Recyclingmaterialien. Der stärkste Anstieg in der Produktionsmenge ist bei Kupfer zu beobachten. Laut ISRI-Datenblatt wurden 2010 1,9 Millionen Tonnen davon verarbeitet. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 200.000 Tonnen mehr. An zweiter und dritter Stelle liegen Eisen beziehungsweise Stahl sowie Zink. Bei den ersten beiden Sekundärrohstoffen ist zusammengekommen ein Anstieg von 4.000 Tonnen auf 74.000 Tonnen zu verzeichnen, bei Letzterem wurden 10.000 Tonnen mehr als 2009 produziert, und zwar 160.000 Tonnen. Nur bei Blei und Aluminium vermeldet ISRI ein „Down“. Wurden 2009 noch 1,3 Millionen Tonnen Blei von den Recyclingbetrieben verarbeitet, waren es 2010 nur noch 1,2 Millionen Tonnen. Bei Aluminium ist ein gleich großer Rückgang zu sehen, von 4,7 Millionen Tonnen im Jahr 2009 auf 4,6 Millionen Tonnen im vergangenen Jahr.

Summa summarum ist ISRI-Präsident Robin Wiener aber zufrieden mit der Entwicklung des Recyclings in den USA. „Die Zahlen sprechen für sich: Das Schrottreycling ist eine blühende Industrie, die hinsicht-

lich des Geldwertes um 40 Prozent gewachsen ist – und das trotz der fortdauernden Auswirkungen der weltweiten Rezession.“

Strategischer Rohstoff Schrott

Blühende Schrottilandschaften verspricht Roland Scharf-Bergmann, Leiter der Recyclingabteilung bei Hydro, für Aluminiumschrottreycler. „Schrott ist rund um den Globus zu einem strategischen Rohstoff geworden“, sagte er auf einer Konferenz in Krakau. Insbesondere China werde sowohl seine Investitionen in das Recycling als auch in Schrottimporte enorm steigern. Innerhalb dieses Jahrzehnts wird die Menge an Recycling-Aluminium denn auch voraussichtlich beachtlich wachsen. Das zeigt eine Prognose des International Aluminium Institute (IAI). 2010 lag demnach die Menge an recyceltem Schrott bei ungefähr 9,5 Millionen Tonnen, 2020 sollen es laut IAI-Prognose 17 Millionen Tonnen sein. Die weltweiten Schrottströme sollen laut IAI-Angaben von 4 Millionen (2008) bis 2020 auf über 10 Millionen Tonnen pro Jahr anschwellen. Ein Großteil davon werde in China und im restlichen Asien landen, so die Experten.

Ein anderes NE-Metall stand bei der diesjährigen BIR-Frühjahrstagung im Zentrum

„Kupfer ist ein Markt der Extreme“

des Interesses: Kupfer. Das NE-Metalle-Meeting in Singapur war beinahe vollständig einem Symposium mit dem Titel „Kupfer – das neue Gold?“ gewidmet. Dabei ist augenscheinlich aber nicht alles Gold, was glänzt. „Kupfer ist ein Paradebeispiel für gesteigerte Unberechenbarkeit“, konstatierte BIR-Sparten-Vorsitzen-

der Robert Stein im Vorfeld des Symposiums. „Kupfer ist heutzutage ein Markt der Extreme, dem Weltgeschehen ausgesetzt“, schrieb Stein im BIR-„World-Mirror Non-Ferrous Metals“. Die Nachfragemuster hätten sich radikal geändert, der Rohstoff sei in einem viel höherem Maße „kapitalisiert“ als je zuvor, da die Investment-Szene das Metall als eine Quelle zur Leverage-Spekulation benutze. Und nicht zuletzt hätte eine Konsolidierung der Schrottindustrie zu einer konzentrierteren Lieferkette geführt, schildert Stein die „dramatischen Änderungen“ auf dem Kupfermarkt innerhalb der letzten Dekade.

Das Geschäft mit Kupfer mag lukrativ sein, ein einfaches ist es aber nicht. Das bestätigte während des BIR-Kupfer-Symposiums auch Glenn Gross. Der Geschäftsführer von Wimco Metals sprach gar von einem „Geist“, der das Tagesgeschäft beeinflusse. „Da sind die unsichtbaren Finanzströme, die regelmäßig unsere Märkte torpedieren; die Standardabweichungen sind gewaltig“, charakterisiert Gross seinen Geist, der auf dem Kupfermarkt umgeht. Die Auswirkungen von computergesteuerten Strategien, Rohstoffindizes und mächtigen Hedgefonds überschatten die traditionelle Angebot- und Nachfrage-Analyse. Die Folge: „Risikomanagement scheint übermäßig viel unserer Zeit verbrauchen.“

Hohe Preise für Kupfer

Der Kupfermarkt wird wohl noch einige Zeit unbeständig und unvorhersehbar bleiben. Das erwartet auch Christian Schirmeister, Geschäftsführer der amerikanischen Investmentbank JP Morgan und Vorsitzender des Kupfer-Ausschusses der London Metal Exchange (LME). „Die Kupferpreise werden aber nicht kollabieren“, versicherte Schirmeister in Singapur. Die andere gute Nachricht bei allen Unwägbarkeiten hatte Carlos Risopatron von der International Copper Study Group in petto. Der wachsende Bedarf an Kupfer in vielen Anwendungsbereichen erfolge zu einer Zeit, in der der geplante Ausbau der Minen-



Einfuhr von Sekundärrohstoffen (Auswahl, in 1.000 t)				
HS	Warengruppe	2008	2009	2010
4707	Altpapier	84,8	82,2	116,0
7001	Altglas	0,1	0,2	0,1
7204	Eisen- und Stahlschrott	17.415,0	15.662,6	19.196,2
7404	Kupferschrott	1,3	0,9	3,9
7602	Aluminumschrott	16,9	14,4	25,0

Ausfuhr von Sekundärrohstoffen (Auswahl, in 1.000 t)				
HS	Warengruppe	2008	2009	2010
4707	Altpapier	35,4	33,2	73,5
7001	Altglas	2,0	0,1	0,1
7204	Eisen- und Stahlschrott	77,6	66,7	94,4
7404	Kupferschrott	9,7	17,0	12,4
7602	Aluminumschrott	16,2	14,5	14,3

Quelle: UN Comtrade/gai



Foto: Florentine, pixelio.de

produktion zu langsam verwirklicht werde. „Von dieser Situation könnten Schrottlieferanten profitieren“, so Risopatron. Einen Haken hat seine Marktprognose allerdings auch: Die hohen Preise für Kupfer führten bereits zu Substitutionsanstrengungen, insbesondere in China.

Machtmissbrauch in Mexiko

Nicht mit unsichtbaren Finanzgeistern, sondern mit handfesten Gefährdungen schlagen sich die Kupferrecycler in Mexiko herum. „Sicherheitsrelevante Fragen haben zu einer eher düsteren Stimmung in der NE-Recycling-Branche beigetragen“, berichtet Alejandro Jaramillo vom mexikanischen Schrottaufbereiter und -händler Recicladora Cachanilla

im BIR-World-Mirror. In diesem Land treibt offenbar eine Art organisierte Bordstein-Kriminalität ihr Unwesen. Die Regierung greife zu außerordentlichen Maßnahmen, um diese Kriminalität einzudämmen. Aber in vielen Fällen würden die Befugnisse missbraucht, teilweise seien Schrottplätze vorübergehend geschlossen und das Personal und Management sogar verhaftet worden. Nach geltendem Recht brauche es keine offizielle Anklage oder Beweise, um einen Hof stillzulegen oder Verhaftungen vorzunehmen – der bloße Verdacht auf einen Verstoß gegen das Gesetz oder einer Straftat sei vollkommen ausreichend.

„Dieser Zustand hat zu einer großen Unsicherheit in unserer Branche geführt“, so Jaramillo. Einige Unternehmen hätten den Betrieb ganz eingestellt oder den Handel mit Kupfer als Vorsichtsmaßnahme vorübergehend gestoppt, schildert er die derzeitige Situation in Mexiko.

Dramatischer als in Mexiko oder Südafrika scheint die Lage im Mittleren Osten zu sein. Nicht nur, dass die dortigen Schrottrecyclingaktivitäten durch die im Zusammenhang mit

den Revolutionen und politischer Instabilität entstandenen Schwierigkeiten behindert werden. „Zusätzlichen Druck übt der Rückgang der LME-Metallpreise aus“, umreißt Fadi Shahrour, Vorstandsmitglied der BIR-NE-Metall-Sparte die Probleme, mit denen die dortigen Schrottrecycler zu kämpfen haben. Die derzeitige Lage sei vergleichbar mit der Situation in der Region unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg, als die gegenwärtige politische Landkarte des Nahen Ostens gezeichnet wurde.

Die einzelnen Schrottmärkte haben ihre je eigene Dynamik – mit guten wie mit schlechten Auswirkungen auf die regionalen Branchen. Das, was Christian Rubach, Vorsitzender der Stahlschrott-Sparte des BIR, im vergangenen Jahr einmal sagte, hat noch immer Geltung. „Die Zukunft wird äußerst herausfordernd werden und weit entfernt davon sein, langweilig zu sein.“ Aber immerhin scheint das weltweite Stimmungsbarometer von äußerst stürmisch auf immerhin wechselhaft umgeschlagen zu sein. □

Mareike Kuhn

Anzeige